

Stiehbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 52.

Kronstadt, den 29. Juni

1840.

Ungarn.

(Schluß vom letzten Blatte.)

Jene Handlungshäuser und Fabriken, die ihren blühenden Geschäftsgang lange Zeit erprobten, treten in Corporationen zusammen, deren Aufgabe jener der Triester Kaufmannshalle gleicht; ihre Obliegenheit ist also, Berathungen zur Hebung des Handels zu pflegen, Vorschläge zu machen, u. dgl. Ebenso sind in diesen Gesetzen detaillirte Verfügungen über die Sensale und Frachter enthalten, die gewiß eine starke Stütze des Handels und der Fabrication ausmachen. — Den Schlußstein dieser ruhmwürdigen Gesetze macht die Cridalordnung aus: Die Richtigkeit und Schnelligkeit der Amtshandlung ist mit aller Umsicht vorgeschrieben. Die unverzügliche Empfangnahme des Cridalvermögens, die ungesäumte Liquidirung und Classificirung ist bedacht, indem auch die Superrevision dem obersten Appellationsgerichte für die Wechselproesse übertragen ist; die verschiedenen Classen sind genau und gerecht bezeichnet, und insbesondere ist dafür gesorgt, daß das so häufig sich ergebende falsche Ausschneiden des Vermögens gehindert werde. Der Cridatar unterliegt einer strengen Untersuchung, insbesondere der Kaufmann und Fabricant, und inwiefern er entweder des Betrugs oder anderweitigen Verschuldens überwiesen wird, trifft ihn in jedem Falle harte Strafe. Die Principien für einen gesetzlich präsumirten Betrug, oder wenigstens für Verschulden, wurden aus langjährigen, wie auch aus den neuesten Erfahrungen geschöpft und die Fahrlässigkeit in der Buchführung dabei besonders berücksichtigt, so daß sich kaum ein zweiter Staat finden läßt, in welchem gegen die Cridatäre eine so heilsame Strenge angewendet würde, wie hier, und zwar ohne Unterschied des Standes.

Bei solchen Principien, denen die Folgerungen genau entsprechen, kann ein gründlicher Rechtsgelehrter nicht zweifeln, daß durch diese Gesetze dem Lande ein großer, sogenannter praktischer Nutzen erwachsen müsse, besonders da voraus zu sehen ist, daß die Regierung, in deren Interesse die genaue Erfüllung zweckmäßiger Gesetze stets liegt, die Wechselgerichte mit solchen Männern besetzen wird, denen das Recht so heilig ist, wie

es sein soll, die also mit ebenso gründlicher Sachkenntnis, als treuherzigem Eifer in einzelnen Rechtsfällen den erhabenen Geist des Gesetzes in Anwendung bringen werden. Jederzeit ist die Rechtspflege höchst nützlich, warum sollten nicht auch solche Creditsgesetze, zu deren Anwendung bereits alle Verhältnisse vorhanden sind, den größten (praktischen) Nutzen gewähren? Denn, von Seite des persönlichen Credits betrachtet (und hierin bewegen sich ja meistens Handel und Industrie,) ist hier nicht nur strenge Vorschriftsregel, sondern eine durchdringende Reform bis in die kleinsten Abtheilungen zu finden, und dieß sollte ohne großen (praktischen) Nutzen bleiben? Wäre dann nicht jede Reform fruchtlos? Und wäre einer solchen Beurtheilung nicht etwa der Zweifel an Nationalvervollkommnung zur Grundlage untergeschoben, der doch, an und für sich verwerflich, bei der ungarischen Nation aber selbst in der Anwendung noch lächerlich ist, indem allgemein bekannt ist, welche schöne Elemente physischer und moralischerseits auf diesem classischen Boden sich vereinen, um einem großen Aufschwunge bestmöglichst entgegenzueilen. — Doch bekenne ich, daß mit diesen wirksamen Creditsgesetzen noch nicht Alles erreicht ist: Werke der Legislation müssen im Zusammenhange sein, und hierbei stelle ich die Gerichte erster Instanz, die Ferien, die Prozeßordnung, den allgemeinen Civil- und Strafcoder zur Nachbesserung in die Vorderreihe. — Und doch! Wäre es wohl der Klugheit gemäß, dieß Alles in einem und demselben Reichstage vorzunehmen, und die Regierung mit so vieler Arbeit auf einmal zu überhäufen, daß zur gewissenhaften Uebersicht der verschiedenen Abtheilungen durchaus keine Zeit erübrigt? War es nicht vielmehr hohe Weisheit, bei der Gesetzabtheilung zu beginnen, die theils gänzlich abging, theils sehr mißlich bestellt war, und hier das Gebäude ganz aufzuführen, damit es feststehe als Modell der ferneren Reformen? Kann Jemand, sich einbilden, daß diese Reform, bei deren Anwendung es durchaus nicht nöthig ist, den bisher zusammengereichten Institutionen anzukleben, ohne Beabsichtigung eines wichtigen Erfolges begonnen wurde, nachdem selbe nicht den Vor-

urtheilen der Phantasie, sondern bewährten Vernunftgründen angepaßt worden. — Für wahr! Diese Gesetze, deren erfolgreiche Ergebnisse ich nicht bezweifle, werden Ungarns persönlichen Credit mächtig heben, und dieß allein gibt schon einen unschätzbaren praktischen Nutzen, wobei ich gar nicht erwähne, wie groß der Einfluß dieser Gesetze als Uebungsschule auf die andern Gesetzformen sein wird, wie fortwährend der Geist der Ordnung und der Unverletzbarkeit des Rechts, bereits begründet in einer Institution, für die Zukunft Früchte tragen wird, wie wohlthätige Folgen das befestigte Vertrauen in die Regierung und deren wahrhaft väterliche Fürsorge erzeugen müsse; endlich wie sehr nothwendigerweise die engere Verbindung Ungarns mit den übrigen treuergebenen Provinzen Oesterreichs befördert wird, wenn dort dieselben Rechtsprincipien befestigt zu werden beginnen, welche hier schon lange bestehen, und so die festesten Bande der Menschheit, d. i. das Recht, dem Wesen nach gleich gestaltet beobachtet werden! — Möge Ungarn, welches ohnehin durch oberwähnte harte Beurtheilung sich nicht irreleiten ließ, kühn fortschreiten auf dem betretenen Pfade der Legislationsreform, wie es stets noch in der Weltgeschichte auftrat, und versichert bleiben, daß jeder Schritt vorwärts einen großen (praktischen) Nutzen, jener Beurtheilung zum Troste, hervorbringen müsse; möge es ferner die Versicherung hegen, daß sein König, das gesammte Allerhöchste Herrscherhaus nebst Regierung mit Freuden diesen Gang zum Tempel des guten Rechts fördern werden, wodurch das jetzt begründete Vertrauen, auf einen unerschütterlichen Fels gebaut, in kurzer Zeit zu einer Höhe gelangen wird, auf welcher die übrigen Länder (wenn auch in ihrer Bescheidenheit von der übrigen, sich höher dünkenden Außenwelt wenig gekannt) unter Oesterreichs mildem Scepter beglückt stehen. — Dort, wo gutes Recht gedeiht — und gute Gesetze sind dessen sicherste Zeichen — dort gedeiht auch das Wohlsein und die heilbringende Macht, die innen des Volkes Wohlfahrt beschirmt, nach außen aber eine unübersteigliche Schutzmauer ist. *Wildner.*

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. September v. J., dem Vicepräsidenten der königl. ungarischen Hofkammer, Freiherrn Aloys Mednyánszky de Megyes, zum Präsidenten des im Königreiche Ungarn neu errichteten, mit der Studiencommission vereinigten Censurcollegiums, allergnädigst zu ernennen geruht.

Serbien.

»Man schreibt, sagt die Wiener Zeitung, von der serbischen Grenze unterm 11. Juni: Es verbreiten sich die beunruhigendsten Gerüchte aus Belgrad über eine königliche Erkrankung des Fürsten Michael von Serbien, der sich auf einer Jagd eine Erkältung zugezo-

gen hatte. Es wurden von Belgrad vier Aerzte nach Kragujewag geholt, und es scheint gelungen den Fürsten schnell herzustellen. — Eine Ordre desselben befehlt den in Belgrad gebliebenen Räten und Senatoren sich nach Kragujewag zu begeben. Wer nicht gehorcht ist seiner Würde entsetzt. Auch sollen sie sich enthalten mit den ehemaligen Ministern Wucsch und Pestronowitsch, welche noch in Belgrad beim Pascha sind, zu verkehren.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 3. Juni melden: »Am 3. Mai veranstaltete der k. k. Internuntius, Freiherr von Stürmer zur Feier des hohen Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, in der unter österreichischem Schutze stehenden Pfarrkirche von S. Maria Draperis, ein Hochamt, welchem Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Friedrich, und viele Notabilitäten beiwohnten. Um 4 Uhr fand bei dem Herrn Internuntius ein Gastmahl Statt, welches Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Friedrich mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren geruheten, und welchem der Handelsminister und künftige Schwager des Sultans, Ahmed Fetchi Pascha, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, der Staatsrath desselben Departements, Rifat Bei, der Pfortendolmetch, Ali Efendi, dann die Geschäftsträger von Sardinien, Neapel und Toscana, die hier anwesenden k. k. Marineoffiziere, und die vorzüglichsten österreichischen Kaufleute und Nationalen beiwohnten; die Tafel bestand aus fünfzig Gedecken. Als der k. k. Herr Internuntius den Toast auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers anbrachte, wurden auf ein gegebenes Signal augenblicklich Kanonensalven von den k. k. Kriegsschiffen gegeben, denen sich die Batterie von Tophana beigefellte. Hierauf wurde von dem Herrn Internuntius noch die Gesundheit Sr. Hoheit des Sultans, und sodann von Reschid Pascha jene Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Friedrich ausgebracht. Während der Tafel führte die in der Nähe des Saales aufgestellte Musikbande der k. k. Fregatte »Guerriera« Tonstücke aus den beliebtesten Opern aus.« Auffallend ist in diesem officiellen Berichte, daß Chosrew bei dieser diplomatischen Tafel nicht erschien, was allerdings für dessen schon erfolgte, in unserm frühern Blatte mitgetheilte Absetzung spräche. Dagegen scheint aber seine Stelle wenigstens am 30. Mai noch nicht besetzt gewesen zu sein, da Ahmed Fetchi Pascha noch immer als Handelsminister fungirte. Es dürfte demnach die Nachricht der Allg. Btg. Nr. 165 aus Konstantinopel v. 27. Mai vermöge welcher die Ernennung dieses Ministers zum Präsidenten des Ministerconseils apodiktisch ausgesprochen wird, noch immer einigem Zweifel unterliegen.

»Am 31. Mai Nachmittags verkündigte der Kanonendonner sämtlicher Batterien und Kriegsschiffe die Geburt der osmanischen Prinzessin Mewhibe,

125

ersten Tochter des regierenden Sultans. Aus Anlaß dieses erfreulichen Ereignisses begaben sich Tags darauf sämtliche ottomanische Großwürdenträger ins Serail von Tschiragan, um Sr. Hoheit ihre Glückwünsche darzubringen. Die Kanonensalven, welche sich fünfmal des Tages wiederholen, so wie die öffentlichen Volksbelustigungen im Thale von Dolma-Bagd sche, und die am Abend vor dem großherrlichen Palaste abgebrannten Feuerwerke werden durch sieben Tage fort dauern.

»Der an Halil Pascha's Stelle zum Serasker ernannte Mustafa Nuri Pascha ist am 1. d. M. auf einem türkischen Dampfboote in dieser Hauptstadt eingetroffen.

»In Folge der in Serbien zwischen dem Fürsten und dem Volk entstandenen Differenzen hat sich die Pforte entschlossen, einen eigenen Commissär in der Person Musa Efendi's dahin abzuschicken, welcher bereits Konstantinopel verlassen hat, um sich an seine Bestimmung zu begeben.

»Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt ist fortwährend befriedigend.

Preußen.

Eine außerordentliche Beilage zur »Allgemeinen preussischen Staatszeitung« vom 8. Juni enthält folgenden Artikel:

»Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes vollendete heute Nachmittags 3½ Uhr unser geliebter König, Sr. Majestät Friedrich Wilhelm der Dritte, der Vater Seines Volkes, die irdische Laufbahn.

»Die Folgen eines wiederholten Anfalls der Grippe an welcher Sr. Majestät seit einigen Wochen erkrankt waren, führten in den letzten Tagen eine stärkere Abnahme der Kräfte und dadurch einen Zustand herbei, der allen Anstrengungen der Natur und der Kunst erfahrener Aerzte widerstehend, dem theuren reichgesegneten, aber auch vielgeprüften Leben Sr. Majestät unter den heißen Thränen sämtlicher in diesem Augenblicke um Ihn versammelten königlichen Kinder und der Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses ein Ziel setzte.

»Die letzten Tage Sr. Majestät wurden durch die Gegenwart der kaiserlichen Tochter und ihrer erlauchtesten Kinder, die letzten Augenblicke durch die Gegenwart des kaiserlichen Schwiegersohns erheitert.

Ueber das Ableben Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. enthält die preussische Staatszeitung folgenden Artikel aus Berlin vom 9. Juni: »Die schmerzliche Aufregung, die seit den vorgestrigen Nachmittagsstunden sich aller Gemüther bemächtigte, gibt jetzt erst die Fassung, um einen Bericht über die letzten Augenblicke des vielgeliebten, von dem ganzen Volke betrauertem Monarchen zu erstatten. — Am Morgen des ersten Pfingstfeiertages, wo jede Hoffnung, das Leben Sr. Majestät erhalten zu sehen, be-

reits völlig verschwunden war, versammelten sich alle Mitglieder des königlichen Hauses im Palais zu einem besonderen Familien-Gottesdienste, um Kraft und Stärke für den bevorstehenden schweren Moment von oben zu ersehen. Durch tröstende Worte der Religion gehoben und vorbereitet, verfügte sich die königliche Familie in das Nebenzimmer des königlichen Krankengemachs. Hier wurde Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige die tief erschütternde Botschaft überbracht, daß der gefährdete traurigste Augenblick herannah. Es begaben sich nunmehr die sämtlichen Mitglieder des königlichen Hauses, mit ihnen Sr. Majestät der Kaiser von Rußland, in das Krankenzimmer, und blieben von hier ab um das Bett des scheidenden Monarchen versammelt. So in der Mitte der Seinigen, die eine Hand seinem königlichen Nachfolger reichend, die andere gehalten von Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Liegnitz, hauchte Er, der beste und väterlichste der Könige, Seinen edlen Geist aus, so ruhig und sanft, daß es erst eines Zeichens der königlichen Leibärzte bedurfte, um den Umstehenden zu verkünden, daß Ihr königlicher Vater bereits einer besseren Welt angehöre. Sr. Majestät der jetzt regierende König Friedrich Wilhelm IV. drückte darauf dem geliebten Vater die Augen zu. Getroffen von dem ganzen Gewicht dieses unersetzlichen Verlustes, sanken alle Anwesenden auf die Knie zu inbrünstigem Gebet, nach welchem die hohen Versammelten einander in die Arme fielen und schluchzend und in Thränen Ihrem beklommenen Herzen Luft machten. — Schnell verbreitete sich die Nachricht unter die vor dem königlichen Palais versammelten Tausende, und der tiefe Schmerz, der in dem königlichen Trauerhause alle Herzen erfüllte, bemächtigte sich wie die Thränen in Aller Augen bewiesen, des Volkes in diesem Momente. Die innige Anhänglichkeit und tiefe Theilnahme, die sich schon seit mehreren Tagen in allen Ständen kundgegeben hatte, fand jetzt auf allen Mienen den beredtesten Ausdruck, und die Trauer jedes Einzelnen schmolz zusammen zu einem allgemeinen Gefühle der Wehmuth. — Die Truppen der hiesigen Garnison wurden angewiesen, ihre Fahnen und Standarten still abzuholen, und die Vereidigung hatte dann Regimentweise in ihren Casernenhöfen Statt, worauf die Fahnen wieder still in das Palais zurückgebracht wurden. — Der folgende Tag, als der zweite Pfingstfeiertag, gab den Bewohnern der Hauptstadt Gelegenheit, auch ihrerseits Gefühle des Schmerzes an heiliger Stelle zu läutern. Die Gotteshäuser aller Confessionen hatten sich mit Leidtragenden gefüllt, um ihr Gebet dem verklärten Geiste nachzusenden und Worte des Trostes zu vernehmen.

Die öffentliche Ausstellung der königlichen Leiche am Paradebette umgeben mit den Reichsinsignien und von einem das Reichspanier haltenden Generaladjutanten von einem Flügeladjutanten und acht Stabs-

Officiere, dem Hofmarschall und den Hofchargen bewacht, — erfolgte am 10. und das feierliche Leichenbegängniß am 11. Juni.

Spanien.

Der *Moniteur Parisien* vom 8. Juni enthält folgende Nachrichten aus Spanien: »Die Zahl der in Morella gemachten Gefangenen beläuft sich auf dreitausend. Eine große Quantität Proviant und Munition, und eine große Anzahl Geschütze sind in dem Plaze gefunden worden, der fast ganz in Trümmern liegt. — Das Bombardement von Morella hat drei Tage gedauert, wenn das Feuer noch zwei Tage länger angehalten hätte, würde die ganze Stadt in Asche verwandelt worden sein. Die Carlisten hatten einen Tag vor der Einnahme des Plazes zu capituliren begehrt; aber ihre Vorschläge sind verworfen worden. — Dieses Ereigniß hat die lebhafteste Freude in Spanien erregt; zu Irun wurden am 3. Juni die Glocken vom frühen Morgen an geläutet, die Häuser waren mit Tapeten geschmückt, und die ganze Stadt feierte diesen Sieg durch öffentliche Freudenbezeugungen. Eine Deputation von Saragossa hat sich ins Hauptquartier des Marschalls Espartero versetzt, um ihm im Namen der Einwohner Glück zu wünschen. — Nachrichten aus Perpignan vom 2. Juni zufolge, befinden sich die Carlisten in Catalonien, dem letzten Schauplaze des Bürgerkrieges, in einem Zustande von Unordnung, der durch die Kunde von der nahe bevorstehenden Ankunft der Armee des Herzogs de la Victoria vermehrt wird; die größte Gährung herrscht in Berga, dem Sitz der Junta. Ein Theil der Einwohner trifft Anstalten zur Abreise, um sich sobald als möglich aus der Stadt zu entfernen. Die Ausschweifungen deren sich die Carlisten auf ihrem Rückzuge allenthalben schuldig machen, sind namenlos. Alle Trümmer der Nacht Cabreras zusammen genommen sollen kaum 6000 Mann betragen. Nach der Niederlage bei Senia am 20. Mai fand er nur noch sein Heil in den Engpässen der Gebirge.

Nachrichten aus Madrid vom 30. Mai zufolge, war die Abreise der Regentin und ihrer Tochter Isabella nach den Bädern von Caldas, in Catalonien, vor der Hand verschoben, weil sich der bekannte Carlistische Chef Balmaceda mit einem ziemlich bedeutenden Truppencorps, dessen Stärke in der *Gazette de France* auf 3500 Mann Fußvolk und 900 Pferde angegeben wird, in der Nähe von Guadalupe, an der Straße von Madrid nach Saragossa, gezeigt hatte.

Frankreich.

Am 4. Juni Morgens hat der Herzog von Nemours zur Seite hatte, und von allen Ministern und seinen Adjutanten umgeben war, im Thronsaale den ehemaligen Großmarschall des Palastes des Kaisers, den General Grafen Bertrand

empfangen, welcher die Waffen Napoleons dem Könige überreichte. Diese Waffen sind, wie der *Moniteur* hinzufügt, der Degen, den der Kaiser bei Austerlitz trug, und der einzige, den er gewöhnlich getragen hat, zwei Sattelpistolen von reicher Arbeit; der Degen in Form eines Schwertes, den er beim Maisfeld hatte; einen Säbel, welcher Johann Sobiesky gehört hat, und ein Dolch, welcher vom Papste dem Großmeister des Malteserordens Lavalette geschenkt worden war. — Die Waffen sind, bis zur Errichtung des Grabmals Napoleons im Kronschatze aufbewahrt worden.

Die Pairskammer hat in ihrer Sitzung vom 6. Juni den Gesetzentwurf wegen Uebertragung der sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleons, ohne Discussion, mit 120 gegen 3 Stimmen, angenommen. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom obgedachten Tage wurden die letzten Kapitel des Budgets der öffentlichen Arbeiten angenommen und zur Discussion über das Budget des Kriegs-Departements geschritten, wobei sich bei der Section dieses Budgets, die sich auf die Ausgaben für den Krieg in Algerien bezieht, eine lebhafteste Debatte zwischen dem General Bugeaud und dem Präsidenten des Conseils entspann.

General Bertrand hat am 5. Juni dem Municipalrath von Paris das *Necessaire en vermeil*, verehrt, welches ihm der Kaiser Napoleon am Morgen des Tags seiner Abreise von Fontainebleau nach der Insel Elba geschenkt hatte. Die Stadt Paris wird dieses Geschenk in einem der großen Säle des Neubaus des Rathhauses aufbewahren.

Großbritannien und Irland.

In den ostafrikanischen Gewässern, an der Küste von Mozambique, wird in den dortigen portugiesischen Colonien der Eclavenhandel in eben so großer Ausdehnung betrieben, wie in Westafrika. Im Laufe des Jahres 1839 wurden allein aus dem Hafen von Quillimance 12,000 Eclaven ausgeführt. Den englischen Kreuzern gelingt es zwar, hie und da ein Eclavenschiff zu nehmen, aber zur gänzlichen Unterdrückung des abscheulichen Gewerbes reichen sie weit nicht aus. Von den Gräueln des Eclavenhandels wird folgendes Beispiel berichtet: In Mozambique kam ein Brigg mit 200 Eclaven an. Er hatte ursprünglich 900 Schwarze an Bord. Während eines Orkans jedoch wurden die Luken geschlossen, und als man nach dem Orkan wieder öffnete fand man 300 Schwarze erstickt oder verhungert. Der Orkan begann von neuem, die Luken wurden wieder geschlossen, und es gingen noch 300 Schwarze zu Grunde; von den übrigen 300 starben weitere 100 auf der Fahrt nach Mozambique, wo der Brigg neuen Vorrath von Eclaven an Bord nahm.